

Erscheint  
wöchentlich  
dreimal und  
zwar:  
Montag,  
Mittwoch  
Samstag.  
Annoncen  
in der Stadt  
vierteljährlich,  
90 J  
monatl. 30 J  
Preislisten  
Postanstalten  
und Posen: im  
Orte u. Nach-  
barortverehr  
viertelj. 1.10. K  
außerhalb des  
selben 1.15. K;  
hiesu Bestell-  
geld 15 J.

# Wildbader Anzeiger.

Inserate  
nur 8 J  
Auswärtige  
10 J die klein-  
spaltige  
Garn. abzeile.  
Reklamen 15 J  
die Beitzelle.  
Bei Wieder-  
holungen  
entspr. Rabatt  
Abonnements  
nach Ueberein-  
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Nr. 65.

Samstag, den 6. Juni 1903

Jahrg. 21.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis,  
daß sich mein Geschäft von

Montag, den 8. Juni  
an in meinem käuflich erworbenen Hause,

Löwenbergstraße Nr. 158.  
befindet.

Gottl. Faas, Schmiedmstr.,  
Eisenwaren- u. Kohlenhandlung.

Erste süddeutsche  
Handels-Lehr-Anstalt und Töchter-Handelsschule  
Gebr. Glässer Stuttgart, Thorstrasse 1 II  
Telefon 5777

Heilbronn	Pforzheim	Ulm
Allee 9 II Telef. 714.	Sedanpl. 8 II	Hirschstr. 13 II

Gewissenhafter Unterricht in allen kaufmännischen Lehr-  
fächeru u Sprachen. Gründliche Vorbereitung für Ein-  
jährigen-Prüfung, Telefon-, Post- und Eisenbahndienst.  
Am 1. u. 15. jeden Monats beginnen Kurse.  
Buchführung, Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Steno-  
graphie, Wechsellehre, Kontorarbeiten, Maschinenschreiben  
à Kursus 10—15 Mark. Tages- und Abendkurse.  
Auswärtige Schüler erhalten Schülerkarten, event. Pension.  
Nachweisbar erfolgreichste & teilevermittlung.  
Ausführliche Auskunft u. Prospekte bereitwilligt durch  
den Direktor Johannes Gläser, Stuttgart Thorstr. 1 II.

Wildbad-Höfen.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

### Nachhochzeit

erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Sonntag den 7. Juni 1903  
in das

Hotel Maisch

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als eine per-  
sönliche Einladung annehmen zu wollen.

Friedrich Greiber,  
Anna Großmann

### Gesucht

für ein vertrautes Pferd in Wildbad, Calmbach  
oder Höfen eine

### Ginstelle

für mehrere Wochen, wobei der Stallbesitzer das Pferd in Benützung  
zu nehmen hätte.

Offerte unter Z. 60 an die Expedition erbeten.

Calmbach.

### Gasth. z. Krone.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Ex-  
portbier hell und dunkel aus der Brauerei Leo-Mühl-  
acker, sowie vorzögl. Bürgerbräu in Flaschen. Kleine  
Weine. Kaffee —

Reelle Bedienung. Schöner neuerichteter Saal.

Es empfiehlt sich bestens

Peter Baral.

Telefon Nr. 69.

Calmbach.

### Gasth. z. Rose,

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus mit Anger-  
bahn den tit. Kurgästen zu freundlichem Besuch sowie  
reine Weine Bier hell u. dunkel  
Bositz. Ohr. Jäger.

### Reitpferd



Ein für 1—2 Stunden pro Tag — schlechtes Wetter ausge-  
nommen — für einige Wochen zu

### mieten gesucht.

Offerte mit Preisangabe unter A 200 an die Expedition.

### Probieren Sie

für Ihr besseres Schuhzeug aus Chevreau, Box, Gals, Kalbleder etc. die nicht ab-  
färbende, säurefreie, schwarze Ledercreme  
Erzeugt fabelhaft rasen Glanz  
Konserviert und erhält das Leder weich! Einfachste Behandlung  
Zu haben in Dosen à 10 Pfg. und größer in den meisten Geschäften!  
Fabrikant: Karl Gentner in Göppingen

**Nigrin**

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende  
MAGGI'S SUPPEN in Würfeln zu  
10 Pfg. für 2  
Teller Suppe  
Stets frisch und



in den verschiedensten Sorten zu haben bei  
Carl Bott, bei der Linde.

### Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig ausgeführt in der  
Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.

Erstklassige  
**italienische  
Leghühner**  
empfehl  
A. Blumenthal,  
Geflügelhdlg.

**Gesucht**  
wird tagsüber ein 14—16jähriges  
**Mädchen.**  
Näheres in der Expedition.

Rühmlichst bekannte  
Stutt-  
garter **Schinken u.  
Wurstwaren**  
empfehl  
**Carl Bayer**  
Königl. und Herzogl. Postlieferant  
**Stuttgart.**  
Direkter Versand an Hotels und  
Private.

**Citronensaft**  
garant. aus Früchten  
für Kuren und Speisewecke  
empfehl Anton Heinen.  
Ein jüngeres  
**Mädchen**  
wird zu  
**Kindern gesucht.**  
Gute Behandlung wird zugesichert.  
Näheres in der Expedition.

Lieferung für die Saison von garantiert  
**lebendfrischen See-Fischen**  
zu den **billigsten Tagespreisen**

Schellfische, Cablian, Seehechten,  
Schollen, Seeaalen, Steinbutten,  
Seezungen, Tarbutten, Knurrhähnen,  
Seelachsen, Austerfische Heilbutten,  
Kotzungen, Korbarschen, Merlans,  
Kochen, Fischcarbonaden, Zandern,  
Silberlachs-rotfleischig, sowie frischen  
und geräucherten Stör.  
ganze Fische 80—200 Pfd. id. wer  
Desgleichen geräucherte Lachs in  
Seiten von 5—8 Pfd. Hummern  
u. Möveneriern, desgleichen Schell-  
fische in Gelde. Dito Austerfische,  
Seeforellen, Seeaalen Heilbutten.

Es wird gebeten, größere Bestellungen stets 2 1/2—3  
Tage vor dem Gebrauch zu machen.  
Preis-Offerte zu jeder Zeit gratis.  
**Chr. Weiß,**  
Vertreter d. Deutsch. Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“  
Pforzheim Theaterstr. Nr. 3  
Telefon 218.

Meinen  
**Gras-Ertrag**  
im Kappelberg habe zu  
**verkaufen.**  
Phil. Red.  
Wildbad.

**Cement-Kalk**  
und  
**Portland-Cement**  
wird billigt abgegeben von  
Bauwerkmeister **W. Krauss.**

**Stelle-Gesuch.**  
Ein Mädchen von 20 Jahren,  
welches schon im Ausland war, sucht  
in einem besseren Hause Stellung  
für die Sommermonate zu Kinder  
oder für Zimmer  
Näheres in der Expedition.

Schöne  
**Wost-Corinten**  
à Zentner 18 Mt. 70 Pfg.  
gegen bar, empfehl  
Chr. Brachbold.

Eine  
**Heuschauer**  
hat auf den Abbruch zu verkaufen  
**Wilh. Eisele,**  
Schreinerstr.

**Niederfranz Wildbad.**  
Samstag abend  
halb 9 Uhr  
**Singstunde.**  
im Lokal.  
Zahlreiches Erscheinen dringend  
notwendig.  
Der Vorstand.

Ein solides  
**Mädchen**  
20 Jahre alt, sucht Stelle in Küche  
und Haushalt bis 15. Juni.  
Näheres in der Expedition.  
**Geld** Darlehne sofort an Jes-  
den, jede Höhe coulant.  
**A. Löhöfel,**  
Berlin W 64 Müchpot

CALMBACH.  
**Gasthaus z. gold. Anker**  
Der Unterzeichnete empfehl sein Gasthaus den tit.  
Kurgästen zu freundlich'm Besuch  
 **neu erbauter Saal**  
geräumige Wirtschaftslokalitäten  
Garten-Haus.  
**Gute Küche. Keine Weine.**  
Bier hell u. dunkel. In Flaschen Bürger-  
bräu sowie helles Exportbier (Bauerei  
Wulle Stuttgart.)  
Civille Preise Prompte Bedienung.  
Besitzer: **J. Barth.**

**Sunlight  
Seife** erzielt mit oder ohne  
Koch nach jeder  
Waschmethode die  
besten Erfolge.

Landesbad = Chronik der Stadt Wildbad  
vom 28. Mai — 5. Juni 1903.

Geschließungen.

29. Mai.	Leonhard, Karl Kaufmann von Heilbronn und Kallfab, Luise Christine hier.
1. Juni	Mössinger, Karl August Holz. in Sprollenhaus und Mössinger, Frieda Sofie in Sprollenhaus.
Aufgebote.	
2. "	Seyfried, Karl Friedr. Holz. in Sprollenhaus und Keller, Justine Philippine in Sprollenhaus.
2. "	Landthaler, Johannes Kaufm. in Heilbronn und Hammacher Adelme hier.
Verstorbene.	
31. Mai.	Gröder, Moriz Adolf, Buchdruckermeister in Auerbach 68 Jahre alt.
3. Juni	Maß, Johannes Dienstknecht in Calmbach

**Aus Stadt und Umgebung.**  
Wildbad, 2 Juni. Laut Bekanntmachung des Oberregierungsrats findet die Aushebung der Militärpflichtigen im Bezirk Neuenbürg am 26., 27. und 30. Juni d. J. (nicht am 24. — 26.) statt.  
[ ] Höfen, 5. Juni. Gestern abend fand die hiesige Wahlversammlung für den konservativ-agrarischen Kandidaten Schrempf statt. Anwesend waren ein Duzend Volksparteiler, anderhalb Duzend Sozialdemokraten, ein paar auswärtige Konservative und etliche Schauspieler und Schauspielerinnen. Herr Sägewerkbesitzer Keppler aus Calmbach, der den Vorsitz übernahm, bedauerte lebhaft, daß die hiesigen Fabrikanten nicht anwesend seien. Herr Schrempf selbst begann mit der Bemerkung, er wisse wohl, daß er bei den hiesigen leitenden Persönlichkeiten keinen Anklang finde. Im Uebrigen hielt er einen nicht bedeutenden Vortrag mit schwacher Entschuldigung seiner extrem-agrarischen Haltung. In prinzipielle Auseinandersetzungen wollte er ausgesprochenmaßen gar nicht eintreten und „Anfragen“ nur aus der Mitte der hiesigen Wählerschaft beantworten. Von den mehrfachen Widersprüchen seien folgende festgehalten: Herr Schrempf nannte die Rentabilität der Landwirtschaft mit Recht eine geringe. Gleichzeitig erhofft er von

der agrarischen Politik ein Steigen der Güterpreise. Er dachte wohl nicht daran, daß sich ein Betrieb um so schwerer rentiert, je größer das Anlagekapital ist, d. h. je mehr man Geld hineinstecken muß! Die Behauptung, daß der Zolltarif das Brot etc. verteuere, wies Herr Schrempf entschieden zurück. Ja, welchen Nutzen sollen dann die Bauern von dem Zolltarif haben? Hinsichtlich der Militärvermehrungsfragen sucht Herr Schrempf weitere Vermehrungen damit zu begründen, daß Alles, was eingestellt werden könne ins Heer, auch eingestellt werden müsse, — damit man im Ernstfall die Reservisten und Landwehrleute, wenigstens die verheirateten Jahrgänge, zu Hause lassen könne! Wer an dieses Zuhause lassen glauben könnte! Die Rede machte, mit Ausnahme, der Schrempf'schen Begleiter und der Schauspieler, keinen Eindruck. Es war gut, daß Herr Schrempf in der Tat auch „keinen Anspruch darauf machte, (politisch) Andersgläubige zu überzeugen“.  
An den Vortrag schloß sich eine Auseinandersetzung über die Echtheit eines Zitats aus der „Ulmer Btg.“ an, das die Bündler seit Jahren als Paradestück in ihrer Agitation benützen und das auch Herr Schrempf vorgetragen hatte. Der zur Zeit in Calmbach weilende

Herr Redakteur O s t e r t a g bezweifelte in einer persönlichen Bemerkung nachdrücklich die Echtheit unter Hinweis darauf, daß die Bündler trotz wiederholter und scharfer Aufforderung nicht einmal die Nummer der „Ulmer Btg.“ anzugeben, viel weniger diese selbst zu beschaffen vermochten, in welcher die in gelassenem Ton den Untergang der Landwirtschaft profetisierenden Sätze gestanden haben sollen. Es erfolgte wiederholte Rede und Gegenrede. Herr Schrempf sagte zuerst: „Ich werde Ihnen eine beglaubigte Abschrift senden!“ Nachher: „Ich habe das Zitat gedruckt gelesen!“ Wo, sagte er trotz Aufforderung nicht. Schließlich suchte er hinter der Bemerkung Deckung, daß ihm sein Freund Schmid-Platzhof — der „Bundes“-Vorsitzende —, viel zu hoch stehe, als daß er annehmen könnte, dieser habe ein unrichtiges Zitat verwendet! Den Hinweis, daß Herr Schmid das Zitat nicht als Erster „enthüllt“ hat, sondern daß es damals von bündlerischen Agitatoren schon lange verwendet worden sei, Herr Schmid es also auch nicht aus der „Ulmer Btg.“ haben könne, vermochte Herr Schrempf nicht zu entkräften. Der Eindruck dieser Auseinandersetzung war entschieden kein günstiger für die bündlerische und konservative Agitation. Und der konservative Vorsitzende bemühte sich vergeblich, ihn durch die scherzhafte Wendung zu verwischen, er danke, daß Herr Ostertag ihnen — den Konservativen zuliebe — seine Kur unterbrochen habe. Der launige Zwischenruf: „Ach nein, nicht Ihnen zu lieb!“ veranlaßte eine solche Heiterkeit, daß die Schlussworte des Vorsitzenden darin untergingen. Noch sei bemerkt, daß Herr Schrempf auf Veranlassung des Herrn Keppler, um „Verleumdungen“ betr. Befolgung durch die Agrarier entgegenzutreten, sagte, er sei auf seinen „Gehalt“ angewiesen. Vielleicht teilt Herr Schrempf gelegentlich auch einmal noch näheres über diesen „Gehalt“ mit, um die „Verleumdungen“ ganz totzuschlagen!

**Bahnsteigsperre.** Auch in Württemberg wird die Bahnsteigsperre eingeführt. Die 2. Kammer hat sie am Freitag mit großer Mehrheit angenommen.

**Pforzheim, 3. Juni.** Der 18 Jahre alte Goldschmied Wilhelm Sauter hantierte gestern nachmittag mit einem Revolver, als ein Schuß losging und seine 11 Jahre alte Schwester lebensgefährlich am Kopfe verletzte. Dasselbe wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

### Tages-Nachrichten.

**Vom Bodensee, 3. Juni.** Der See ist infolge der durch die warme Witterung eingetretenen Schneeschmelze in den letzten Tagen um 80 Ctm. gestiegen.

**Geislingen, 4. Juni.** Gelegentlich der „Wanderversammlung württ. Landwirte“ hielt Minister von Bischof hier eine Rede, in welcher er darauf hinwies, daß die Sätze des Zolltarifentwurfes hinsichtlich der Getreidezölle im großen und ganzen sich mit den Wünschen decken, die vor 3 Jahren in den von den 12 Bauverbänden eingeholten Gutachten zum Ausdruck gekommen sind, und daß bei den Viehzöllen diese Wünsche um das dreieinhalbfache übertröffen wurden. Inzwischen seien durch bezahlte Wortführer die Forderungen höher geschraubt worden und das sei zu bedauern. Im allgemeinen sei es nicht wünschenswert und dem Frieden nicht dienlich, wenn solche besoldeten Wortführer aufgestellt werden, da durch dieselben die Gegensätze zu verschärft werden. Wenn die Gegensätze noch weiter verschärft würden, so sei zu befürchten, daß nicht die Landwirte die Vorteile von dem neuen Zolltarif davontragen, sondern daß diese von andern in die Tasche gesteckt werden. Gemeint hat der Minister mit diesen Wortführern die Herren Wörner, Wolf, Schrempf u. s. w.

**Karlsruhe, 3. Juni.** Die deutsche Kolonialgesellschaft hält in diesen Tagen in Badens Residenz ihre Hauptversammlung ab. Der Präsident der Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, unter dessen Vorsteh die Tagung stattfinden wird, ist bereits gestern hier eingetroffen und hat im Großh. Schlosse Wohnung genommen.

**Marburg, 2. Juni.** Der K. Förster Heller zu Bromskirchen wurde in vergangener Nacht von einem Wilderer erschossen. Der Täter

ist verhaftet. (Bübische Gewalttatennahmen in erschreckender Weise zu.)

**Mannheim, 3. Juni.** Der altkatholische Stadtpfarrer Bauer, der morgen wegen Sittlichkeitsverbrechen abgeurteilt werden sollte, hat sich im hiesigen Untersuchungsgefängnis erhängt.

**Landau (Pfalz), 1. Juni.** Bei einem Zimmerbrand, den sie selbst verschuldet hatte, zog sich die hier in Stellung befindliche, aus Waiblingen in Württemberg gebürtige 30 Jahre alte Kellnerin Bertha Bögele gestern Nacht derartige Brandwunden zu, daß sie heute nachmittag verstarb.

**Neustadt a. S., 3. Juni.** Am ersten Pfingsttag hatte ein Spaziergänger aus Ladenburg das Malheur, bei Besteigung der Wolfsberg die ca. vier Meter hohe Mauer herunterzustürzen. Der junge Mann trug eine Kopf- und Armverletzung mit heftigem Bluterguß davon und mußte per Droschke in die Stadt gefahren werden, wo ihm alsdann der erste Verband angelegt wurde. Später trat der Berunglückte in Begleitung zweier Personen mit der Eisenbahn die Heimreise an.

**Mannheim, 5. Juni.** In einem Anfall von Geistesstörung versuchte eine Dienstmagd in der Neckarvorstadt zweimal zum Fenster hinauszuspringen, um sich das Leben zu nehmen. Sie konnte jedoch hieran verhindert und mit Sanitätswagen ins Krankenhaus verbracht werden.

**Landau (Pfalz), 3. Juni.** Ein ungenannt sein wollender Wohltäter hat der Stadt 400000 Mark geschenkt, wovon 380000 Mark zur Erbauung einer Festhalle, 20000 M. zur Gründung einer öffentlichen Stadtbibliothek und städtischen Veschalle verwendet werden sollen.

**Paris, 3. Juni.** Im Auftrage des deutschen Kaisers sprach der Botschafter Fürst Radolin den Ministern Delcasse und Pelletan persönlichen Dank für die der „Amazone“ gewährte Hilfeleistung aus. Marineattaché Kontreadmiral Siegel begibt sich morgen nach Brest, um im Auftrage des Kaisers den Marinebehörden aus dem gleichen Anlasse zu danken.

**Berlin, 4. Juni.** Der Lok.-Anz. meldet aus Budapest: Ein Postkutscher, welcher einen Postwagen mit Werten im Betrage von 178000 Kronen führte ist mit dem Gelde entflohen.

**London, 3. Juni.** Nach einer Lloydmeldung aus Valparaiso ist während des letzten großen Sturmes der dort ankernde Dampfer der Pacific Company „Arequipa“, dessen Untergang vermutet wurde, tatsächlich untergegangen. Der Kapitän, seine Frau, die Offiziere und der größte Teil der Mannschaft sind umgekommen.

**Newyork, 3. Juni.** Die gesamte Goldausfuhr für morgen beträgt 4700000 Dollars, davon 4000000 Doll. nach Frankreich und 700000 Dollars nach Deutschland.

**Newyork, 2. Juni.** Die Firma Morgan zeigt an, daß der Verkauf der St. Louis San-Francisco-Bahn an die Chicago Rock Island perfekt ist, nachdem 225000 Aktien der ersterer hinterlegt sind. (Die Verwaltung der St. Louis und San Francisco-Bahn hat soeben eine Vierteljahrsdividende von 1 Proz. auf die ersten Vorzugsaktien erklärt.)

**Washington, 4. Juni.** Die hiesige russische Gesandtschaft erhielt Berichte aus Petersburg, welche besagen, daß die Räumung der Mandchurei stetig fortschreite und der endgültige Rückzug der Truppen im September erfolgen werde.

## Für die Reichstagswahl 1903.

### Fünfter Abschnitt.

#### Württemberg. Bauern und preussische Junker.

Nun darf die Volkspartei wohl für sich in Anspruch nehmen, daß sie speziell dem Bauernstand in Württemberg mit besonderer Energie zu seinem politischen und finanzwirtschaftlichen Rechte verhilft, sie vermag aber nicht, wie der Bauernbund, in der weiteren Erhöhung der Zölle ein Glück für den ganzen Bauernbund zu erblicken. Von agrarischer Seite wird es so dargestellt, als ob Deutschland seinen ganzen Getreidebedarf selbst produzieren könne, es ist dies aber jetzt schon unwahr und da die deutsche Bevölkerung jährlich um ca.  $\frac{1}{2}$  Millionen wächst, müssen jährlich 180000 Hektar mehr Land angebaut werden. Tatsächlich produziert Deutschland 93 Prozent seines Roggens und 74 Prozent

seines Weizenbedarfs; würde es sich darauf verlegen, in einer bestimmten Getreidesorte seinen Bedarf ausschließlich im Inlande zu erzeugen, so könnte dies nur dadurch geschehen, daß man die andern Getreidearten vernachlässigt oder die Wiesen zu Aekern macht oder den Wald abforstet, der eine der wichtigsten Einnahmequellen bietet. Die Getreidezölle sind aber zugeschnitten auf die preussischen Großgrundbesitzer, welche zu rationaler Landwirtschaft nicht gelangt sind und nun aus der Staatskasse erhalten wollen, was sie aus eigener Kraft nicht zustande bringen. Es sind dieselben Junker, welche als Branntweimbrenner jährlich 40 Millionen Liebesgabe erhalten und bei der Branntweinsteuer rücksichtslos die kleinen und mittleren Betriebe, namentlich Süddeutschlands, benachteiligt haben. Auf gleicher Linie bewegt sich das Verbot des Handels mit Zuckerin, durch welches im Interesse der Zuckerproduzenten die künstlichen Süßstoffe und ihre Industrie aus der Welt geschafft wurden. Daß es diesen tonnagengebenden Kreisen gleichgültig ist, wie der Kleinbauer fortkommt, zeigt sich sogleich bei den Zöllen auf Futtermittel, wie z. B. Mais, das für die württembergische Milchproduktion und Schweinezucht eine große Rolle spielt und weit billiger eingeführt als gebaut wurde: der Zoll wurde von Mk. 1.60 auf Mk. 5.— erhöht, um eine stärkere Verfütterung anderer Getreidesorten zu bewirken, die freilich dann der kleine Bauer selbst nicht mehr erzeugen kann, sondern kaufen muß.

#### Folgen der Zollerhöhung.

Es wird sich nun bald zeigen, daß die Getreidezölle eine erhebliche Verteuerung des Brotes mit sich bringen, daß namentlich die Arbeiterbevölkerung, auf deren Konsum der Landwirt angewiesen ist, einen größeren Teil ihrer Löhnes auf das Brot verwenden muß. Sofort muß infolge davon der Fleischkonsum und der Fleischpreis sinken, wie auch die württembergische Statistik deutlich zeigt, daß der Fleischkonsum der Industriebevölkerung, namentlich in Stuttgart, von ausschlaggebender Bedeutung für die Viehpreise ist. Was vom Fleischkonsum gilt, gilt auch von der Milch, die gleichfalls eine lauffähige Industriebevölkerung voraussetzt.

Wenn auf diese Weise die Zahlungsfähigkeit der Hauptabnehmer unserer Landprodukte geschädigt wird, so kann hingegen kein Viehzoll und Fleischzoll helfen: denn der Konsument hat eben eine bestimmte Höhe des Einkommens, und was er für Brot ausgeben muß, das fehlt ihm für Fleisch. Die Agrarier stellen die Sache immer so dar, als ob er sich nur darum handle, die Preise in die Höhe zu bringen; weit wichtiger aber ist es, für die Ware einen Absatz zu finden, und dies trifft für die württembergische Viehzucht besonders zu.

#### Berchiedenes.

Ein arger Rechenfehler ist seiner Zeit von den Engländern gemacht worden, insbesondere von dem Herrn Rechenmeister im auswärtigen Amte, der den Auftrag hatte, auszurechnen, wieviel wohl der Krieg wider die Buren kosten würde? Der Herr setzte sich hin, addierte und summierte und kam zu dem Resultate: Mit 10 Millionen Pfund Sterling kommen wir bequem aus. Nun, wie derselbe Herr sich jetzt, wo die Rechnungen alle da sind, den Schaden besah, da zeigte sich ein ganz anderes Bild: 211 Mill. Pfund Sterling ist die Endsumme, oder in deutschem Gelde: 4220 Millionen Mark! Der Herr Rechenmeister macht ein langes Gesicht, was aber nicht weiter in England auffällt, denn seit sie von den Buren Gane bekommen haben, machen alle Engländer lange Gesichter, und dadurch, daß sie der Mahdi oder Nullah im Lande der Somali so kläglich verhaht, werden befagte Gesichter keineswegs kürzer.

Gerechte Strafe fand ein Maschinist, der die Kunstfädenfabrik zu Jülich, wo er angestellt war, in schlimmster Weise geschädigt hatte. Er war sofort aus dem Dienst entfernt worden, weil er durch falsche Bedienung von Maschinen und Einrichtungen einen erheblichen Schaden verursacht hatte. Zu seinen Gunsten nahm man damals nur Fahrlässigkeit an. Nachträglich stellten sich unter seinen ehemaligen Mitarbeitern Zeugen ein, die bekundeten, daß er absichtlich böswillig behandelt hatte, und u. a. auch verursacht hatte,

einen jugendlichen Arbeiter zu verleiten, Sand in die Maschinenlager zu werfen, damit sich diese heißlaufen sollten, ferner die Schrauben an einer Vakuumpumpe zu lockern, um diese gebrauchsunfähig zu machen. Das Amtsgericht zu Jülich, vor dem der Maschinist sich jetzt zu verantworten hatte, folgte dem Antrage des Amtsanwaltes und erkannte auf 3 Monate Gefängnis. Im Urteil wurde als Strafverschärfungsgrund die niedrige Gesinnung des Mannes besonders betont, weil er als Zweck bei seiner Handlungsweise im Auge gehabt habe, den ihm vorgeetzten und für die Anlage verantwortlichen Meister aus seiner Stellung zu bringen und weil er das Unternehmen das ihm Brot gab, in gewissenloser Weise in beträchtlichem Umfang geschädigt habe. Arbeitgeber, die mit ihrem Eigentum solchen Missetätern oft schutzlos preisgegeben sind, werden dieses Urteil mit Befriedigung annehmen, da es dazu angetan scheint, vor ähnlichen Streichen abzusprechen. D. Wstl.

#### Gemeinnützige

Lombardische Suppe (Soupe à la Pavie). Für 1—2 Personen, in 10 Minuten herzustellen. Eine halb Maggi-Bouillonkapsel wird in reichlich einviertel Liter kochendem Wasser zu Kraftbrühe aufgelöst. Inzwischen röstet man in flacher Pfanne 3—4 Weißbrotscheiben in Butter, nimmt sie heraus, gießt die Kraftbrühe zu der braunen Butter, schlägt vorsichtig 2—3 frische Eier hinein, so daß die Dotter ganz bleiben und gibt wenig Pfeffer und Salz darüber. Wenn das Weiße anfängt, sich zusammenzuziehen, nimmt man die Pfanne vom Feuer, rührt 4—5 Tropfen Maggi's Würze in die Suppe, taucht die gerösteten Brotscheiben hinein, streut geriebenen Parmesan oder Schweizerkäse darüber und gibt die sehr wohlgeschmeckende, nahrhafte und leicht verdauliche Suppe sofort in der Pfanne zu Tisch. Minut man 3 Eier und 4 Brotscheiben per Person, so stellt das Gericht eine vollständige Abendmahlzeit dar.

— Kalbslunge auf französische Art. Man schneidet die Kalbslunge in kleine Würfel, spül-

sie mehrere Male in kaltem Wasser tüchtig aus, blanchiert sie und läßt sie abtropfen. Dann bringt man sie in eine Kasserole, in der man eine braune Mehlschwitze zurecht gemacht hat, läßt sie bräunen und fügt unter beständigem Umrühren etwas aufgelösten Liebigs Fleischextrakt, Salz, Pfeffer, Petersilie und ein Knoblauchzehe hinzu. Ist die Lunge zu drei Viertel gar, so giebt man noch Perlzwiebeln und Champignons bei, ersetzt die zuerst beigelegte Petersilie durch gehackte, läßt die Lunge gar werden und kocht die Sauce ziemlich dick ein (L'Opinion).

Spargel à la Pompadour. Man kocht die sorgfältig gereinigten Spargel in Wasser ab und schneidet sie darauf an der Spitze an in so schräger Richtung in etwa 5 cm. lange Stücke, diese Stücke hält man warm und läßt sie abtropfen, während man gleichzeitig folgende Sauce bereitet. Zehn gr. Mehl knetet man mit einem Stück Butter und fügt ein wenig Salz vielgeriebenen Muskatnuß, 2 Eigelb, 4 Eßlöffel aufgelöstem Liebigs Fleischextrakt und etwas Zitronensaft hinzu. Diese Sauce läßt man aufwallen, legt die Spargel hinein und serviert das Gericht in der zugedeckten Kasserole L'Economie culinaire.

— Gegen kurzen Atem. Man nehme ein viertel Liter Wachholderbeeren, grüne halbreife und reife, wie sie vom Stock kommen, zerstoße dieselben, gieße ein Liter Fruchtbranntwein daran, lasse es an der Sonne einige Zeit stehen und nehme morgens, mittags und abends einen Eßlöffel voll davon.

— Gegen Nachtschweisse trinkt man vor dem Schlafengehen kalten leichten Tee aus Salbeiblättern, auch ein Glas Milch mit Beigabe von 1 Löffel Kognac ist sehr gut gegen angeführtes Uebel.

#### Humoristisches

[Vielsagende Vorbereitung.] Heiratscandidat: „Nun, zeigen sie mir einmal die Photographie meiner Zukünftigen.“ — Vermittler: „Um — hier trinken Sie erst einmal einen Cognac!“

(Ein echter Spitzbube). Erster Gauner: „Der Gerichtsvollzieher hat dir also vorgestern

deine Uhr gepfändet?“ — Zweiter Gauner: „Ja und gestern Nacht hab ich sie mir wieder von ihm geholt und seine eigene dazu.“

[Schnell gefaßt.] Factor in das Redaktionszimmer stürzend: „Herr Doktor der Mörder Knurrig ist eben begnadigt worden, seine Unschuld hat sich herausgestellt. Was sollen wir nun tun? Der ganze Bericht über die Hinrichtung steht schon im Satz mit dem Bilde des Verurteilten!“ — Redakteur, nach kurzem Besinnen: „Um — Drucken Sie am Kopf des Artikels: Knurrig unschuldig und begnadigt! Nachstehend ausführlicher Bericht über das, was ihm erspart geglieben ist.“

#### Rätsellecke

In Südeuropa fliehe ich, in hochberühmten Gauen,

Sie mußten in der Zeiten Lauf, wohl viele Schlachten schauen.

Ich bin, fügst du 2 Zeichen an, im „Schiller“ dann zu finden,

Charakter, edlen Stolz läßt mich der Dichter herrlich künden.

Ersetzt du aber meinen Fuß jetzt durch 2 andre Zeichen,

So werd ich einer deutschen Stadt geschwinde nachher weichen.

Ein neues Zeichen eingefügt: Ich bin zu respektieren

Beim Militair, sonst in Arrest laß jeden ich marschieren.

Nochmals ein Zeichen mir hinzu: Beim Bauen werd ich nützen,

Mit meinesgleichen helfe ich das künft'ge Haus ja stützen.

Auflösung folgt in Nummer 68.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 63.

— Ehrenbreitstein. —

Auf Künft'ges rechne nicht, und zähl nicht auf Verbroch'nes,

Klag' um Verlor'nes nicht, und denk' nicht an Zerbroch'nes,

## Die Blüte des Bago.

Roman von Goron und Emilie Gautier.

16,

Nachdruck verboten.

„Ja, ich werde von dieser verfluchten Insel fliehen, sagte Nr. 883 sich immer wieder; „ich werde wieder im vollen Leben Fuß fassen und steigen, hoch und höher, auf einen goldenen Sockel, vor dem die Größten zu meinen Füßen liegen und meinen Schutz ansehen sollen. Hinfort will ich nicht nur Vermögen und Liebe, ich will, was alles umfaßt: Macht. Alle und alle will ich unter meiner Hand beugen. Ich will König sein, und noch mehr als König: Beherrscher der Welt.“

Männerehre und Frauentugend, Ruhm und Genie — ich werde das alles mit Füßen treten, wenn ich Gold habe, viel Gold, um alles Große und edle zu ersticken. Die Menschheit soll nur noch ein Marionetten-Spiel sein, dessen Drähte ich halten werde. Rozen, dummer Lobemensch, geschickter Schwindler, Du bist tot! Ein anderer Mensch wird aus der Zwangsjacke der Nummer 883 hervorgehen. Vor dem neuen Eroberer werden sich alle im Staube winden. Ein Dämon soll der Mensch werden und wird die teuflische Kunde um das goldene Kalb aufführen.

Vor den Augen des Sträflings, im Dunkel der Baracke erschien Paris, Paris, das er zerstückeln wollte, Paris, das er mit Tränen und Blut überschwemmen würde. . . . Aber nach solchen Träumereien und Hallucinationen überlegte Nr. 883 noch lange. Er sagte sich, daß seine gute Führung ihn nach frühestens zwei Jahren nach dem Festlande versetzen würde.

Von der Königsinsel fliehen? Das war unausführbar. Die Flucht — Rozen mußte es wohl — war nur von Maroni aus möglich, dem Orte, wo die Verbannten und Sträflinge untergebracht waren, denen man nach genügend langem Aufenthalte im Bagno ein leichteres Geschick und eine relative Freiheit gewährt hatte. Er mußte es also auf jeden Fall durchsehen, dorthin gebracht zu werden. Von dem Tage an, an dem er diese Idee ausgedacht, suchte Nr. 883 nach einem Mittel, sie zu verwirklichen.

Er stellte sich krank und wurde in 3 Hospital-

verbracht. Dort strengte er sich an, durch resignierte Haltung und eifrige Frömmigkeit die Zuneigung der Pflegschwester zu erlangen. Man behandelte ihn mit Wohlwollen, doch bald begriff er, daß er von dieser Seite nichts zu erwarten hatte. Die Oberin empfahl ihn den Wärtern, aber dies war auch alles. Rozen war der Verzweiflung nahe. Kein Mittel kam ihm in den Sinn, das ihm zur Flucht von der Königsinsel verhelfen konnte. Um die Aufmerksamkeit der Behörde auf sich zu lenken, wäre die Gelegenheit zu einer mutigen Tat nötig gewesen, oder er hätte sich durch einen jener Dienste hervortun müssen, die man reichlich belohnt — obwohl man den, der sie erweist, verachtet. . . . Was würde ihm daran liegen!

Zu allem war er bereit, zu einer heroischen Tat wie zu einer gemeinen Feigheit. Die Hauptsache war, von der Insel fortzukommen; dafür würde er sein Leben wagen. Er entschloß sich, um die beiden hohen Gewinnste zu spielen: Freiheit oder Tod.

#### 7. Kapitel.

Nr. 883 siechte geradezu sichtbar dahin. Die Rut, hier als Gefangener zu den rohen Baggerarbeiten und der Gesellschaft unwürdiger, stupider Gefährden verurteilt zu sein, versetzte Rozen in verzehrendes Fieber.

Jeden Abend, wenn er in seiner Hängematte lauerte, schloß er die Augen, und seine Träumereien nach Größe und Macht begannen. Ach, frei zu werden! . . . Seine ganze Intelligenz und seine furchtbare Einbildungskraft strebten diesem Ziele zu.

Die verrücktesten Ideen durchliefen ihm den Kopf; doch in dem Chaos von Plänen war keiner durchführbar. Von tausend gab es nicht eine Chance, die Königsinsel lebend zu verlassen. Wütende Hornanfalle rissen den Verurteilten hin; er arbeitete lässig, und wenn ein Wärter ihn anrief, kam ihn die Lust an, dem Mann an die Kehle zu springen, ihn zu erwürgen. . . . um ein Ende zu machen. Doch immer wieder sagte er sich, wie unangebracht Widerstand und Verletzung der Disziplin seien, das hätte das Gegenteil herbeigeführt von dem, was er wollte: nach Maroni gesandt zu werden, um fliehen zu können. Trotz seiner inneren

Erregung zwang er sich dann zu seiner ersten Taktik, der Unterwürfigste und Ergebenste der in sein Schicksal der Gaaleerensträflinge zu sein. Die oberen Beamten nannten ihn ein Muster. Als er bemerkte, daß man sich für ihn interessierte, spielte er immer mehr den Demütigen, und Gelehrigen, und die Komödie des Verehenden gelang ihm meisterlich.

Er bedauerte seine schuldvolle Jugend und versprach, wenn seine Strafe abgelaufen sei, in Guyanna ein trefflichster Kolonist zu werden, da ihm doch der Aufenthalt in der französischen Hauptstadt verboten sei. Und wenn er mit den Oberaufsehern, den höchsten Beamten, den frommen Schwestern oder den Ärzten sprach, gewann er nach und nach dank seiner harmonischen und klavollen Stimme und seinen lebhaften, schimmernden Augen deren Sympathien, und doch — wie gern hätte er sie alle umgebracht, wenn er gekonnt hätte! Was lag ihm am menschlichen Leben! Er wäre stundenlang durch Blut gewatet, um zur freien Erde zu gelangen.

Eines Abends, als er in seine Träumereien versunken war, und sich gerade in einem prächtigen Hause, umgeben von einer Menge ihm den Hof machender, hochstehende Leute sah, lenkte ein Geräusch von Stimmen seine Aufmerksamkeit ab. Es war eher ein Flüstern; man sprach leise, um nicht die Wärter anzuziehen. Die Blaudeckerer unterbrachen seinen Traum. . . . verlegten ihn in Wirklichkeit zurück. Mit weitgeöffneten Augen überblickte er die lange Reihe der Hängematten. Das nackte Holzwerk der Baracken schien ihm, der noch eben wunderbare Salons im Schein elektrischer Kronenleuchter gesehen, noch einmal so erbärmlich.

Das dumpfe Gespräch hörte nicht auf. Rozen spitzte die Ohren.

„Ja“ sagte eine Stimme, „das wäre möglich. . . .“ aber dann mußten alle Genossen einig sein.“

„Ganz gewiß“, antwortete eine andere, „doch das wäre nicht zu machen, man läge sink in Fesseln.“

Und guten Morgen, Auskneifen.“

(Fortsetzung folgt.)